

Nutzung über 700 Jahre – Vortrag von Christoph Laue beleuchtet unter anderem die Kontinuität

# Ein Altersheim für arme Frauen in Herford

Von Hartmut Horstmann

**HERFORD (HK).** Für viel Aufsehen hat im vergangenen Jahr die Entdeckung eines alten Brunnens an der Elisabethstraße gesorgt. Für den früheren Archivleiter Christoph Laue war dies der Anstoß, sich mit der Geschichte eines mittelalterlichen Frauen-Hospitals zu beschäftigen. Hierüber hält er einen Vortrag.

Für einige Wochen gewährten die Archäologen einen tiefen Blick ins Mittelalter. Bis zu einer Grabungstiefe von 3,60 Metern wurden die Reste freigelegt. Keramiken, die vermutlich aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammen, lassen das Mindestalter des Brunnens erahnen.

Dies war einer der Gründe, weswegen Christoph Laue am Anfang vermutet hatte, dass er zum in der Nähe gelegenen Katharinen-Hospital gehörte. Doch die Annahme habe sich als falsch erwiesen. „Es war wohl ein privater Brunnen“, sagt Laue heute.

Doch das Thema Katharinen-Hospital ließ ihn nicht ruhen – und so machte er sich an die weitere Recherche, von deren Ergebnissen er am 13. April berichten wird.

Ältere Herforder werden das Nachfolge-Gebäude noch kennen. Unter dem Namen „Frauen-Stift Herford“ bestand es bis ins 20. Jahrhundert. Bis in die 1930er Jahre wurde es als eine Art städtisches Altersheim für bedürftige Frauen genutzt. Das Ende des Hauses selbst fiel in den Zweiten Weltkrieg. Am 3. April 1945 wurde es von Bomben zerstört und später abgerissen.

Interessant ist für Laue nicht zuletzt die Kontinuität der Nutzung. Das Katharinen-Hospital ging zurück auf



Der Brunnen an der Elisabethstraße: Die Grabungen sorgten für viel Aufsehen, gewährten einen Blick ins Mittelalter.

eine Stiftung der Abtei – deren Ende Anfang des 19. Jahrhunderts bedeutete aber nicht die Auflösung, sondern später übernahm die Stadt die Aufgaben. Ab 1904, so Laue, sei es in Frauen-Stift umbenannt worden.

Über die Anfänge schreibt der Referent in seiner Ankündigung: „Seinen Ursprung hatte es im wohl vor 1268 gegründeten Katharinen-Hospital, das von Beginn an eine Versorgungsanstalt für arme alte Witwen und Frauen aus Herford war.“ Fünf Frauen fanden dort ihren Platz. Geist-

liche hatten ihre Aufnahme vorgeschlagen – woraus folgt, dass ein gottesfürchtiges Leben zu den Voraussetzungen zählte.

Die Kontinuität der Nutzung als Altersheim findet offenbar auch in den Abläufen ihre Entsprechung. Auch hier Konstanz. So schreibt Laue: „Die uralten Regelungen zur Zahl der Insassen, zur Aufnahme und zum Ausscheiden aus dem Hospital blieben in der Substanz bis zum Ende des Hospitals.“ Die letzten Bewohnerinnen verließen das Frauen-Stift zu Beginn der

30er Jahre. Längst sei es aus dem Bewusstsein der Bevölkerung verschwunden, so der Herforder Ex-Archivar – und das, obwohl es „fast 700 Jahre als ein Teil christlicher und kommunaler Armenfürsorge Bestand hatte“.

Sein Vortrag trägt den Titel: „Vom Katharinen-Hospital zum Frauenstift Herford. Eine geistliche und wohlthätige Einrichtung, die fast 700 Jahre bestand.“ Das Referat auf Einladung des Geschichtsvereins beginnt am Donnerstag, 13. April, um 19 Uhr im Vortragsraum der Markthalle.



Das Frauen-Stift Herford, Elisabethstraße 19: Im März 1945 wurde das Haus bombardiert und später abgerissen. Foto: Kommunalarchiv



Christoph Laue vor seinem Abschied als Stadtarchivar: Als Referent kehrt er zurück auf die lokalhistorische Bühne. Foto: Horstmann